

## **Autorinnen und Autoren des Realismus**

**Heinrich Heine  
Gottfried Keller  
Theodor Fontane  
Marie von Ebner Eschenbach**

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

**Anne-Gabriele Michaelis**

**Die Welt der Poesie  
für neugierige Leser**

**Herausgegeben und mit einem Vorwort  
von Jan Michaelis**

**Siebter Band:  
Autorinnen und Autoren  
des Realismus**

**Heinrich Heine  
Gottfried Keller  
Theodor Fontane  
Marie von Ebner Eschenbach**

**Engelsdorfer Verlag  
2012**

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch  
die Deutsche Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese  
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-95488-039-3

Copyright (2012) Engelsdorfer Verlag

Alle Rechte beim Autor

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)  
[www.engelsdorfer-verlag.de](http://www.engelsdorfer-verlag.de)

9,50 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

## Inhalt

Vorwort von Jan Michaelis.....	7
Gottfried Keller (1819 – 1890) .....	44
Theodor Fontane (1819 – 1898).....	69
Marie von Ebner Eschenbach (1830 – 1916).....	94
Die Autorin der Lebensbilder .....	117
Der Herausgeber und Autor des Vorwortes.....	117

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

## Vorwort von Jan Michaelis

Realismus: Eine Epoche der bürgerlichen Emanzipation

Dieser Band ist Dichter/innen des Realismus gewidmet, wobei wir hier Autoren voller Neuerungsdrang behandeln, die mit ihren Werken über die Epoche hinausweisen und dem Realismus den Weg bereiteten. Ihre Wirkung ging darüber hinaus und viele der Gedanken und Empfindungen sind mit unserer Lebenswirklichkeit noch deckungsgleich.

Wir begegnen also durchaus Zeitgenossen in diesen Dichtern und in den Figuren ihrer Werke. Diese sind nicht zeitlos und nicht klassisch, vielmehr drücken sie ein Lebensgefühl aus, das damals aufkeimte und uns noch immer nicht ganz fremd geworden ist.

Sie stehen am Ende einer Ständegesellschaft mit der Vorherrschaft des Adels, der hier in der Literatur Niederschlag findet und der in den Autor/innen und Werken vorgeführt wird. Das Bürgertum findet sich in den Werken in ihrem Empfinden widergespiegelt und der Realismus, der sich stilistisch und inhaltlich durchringt, findet den Ausdruck für die Zeit und schafft Identifikationsfiguren für die Zeitgenossen, und da wir bis heute in dieser bürgerlichen Gesellschaft verankert sind, sagen uns diese Autoren noch immer etwas.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Heinrich Heine (1788 – 1856) war mit seinem „Buch der Lieder“ sozusagen der Popstar dieser Epoche. Sein „Buch der Lieder“ bietet Lyrik von großer Musikalität, die Komponistinnen wie Clara Schumann und Fanny Hensel zu Vertonungen anregte.

Er schuf Gedichte, die so klar den Nerv trafen, dass sein Werk ein Bestseller wurde. Dennoch musste er damals ins Exil gehen, denn der gültige Ausdruck dieses Selbstbewusstseins war nicht erwünscht in Deutschland.

Mit einem Lebensbild zu Heine beginnt der Vortragszyklus, der hier erstmals als Buch vorliegt. Unter dem Titel „Autorinnen und Autoren des Realismus“ stellte die Autorin Anne-Gabriele Michaelis den Dichter Heine vor.

Heines Geburtsort Düsseldorf ist der Wohnort des Herausgebers Jan Michaelis. Das Heinrich-Heine-Institut in Düsseldorf in der Bolker Straße mit seinen Ausstellungen zu Heinrich Heine war das Ziel von Anne-Gabriele Michaelis, wenn es darum ging, sich mit Heine intensiv zu beschäftigen.

Heinrich Heine war nicht nur Romantiker, sondern auch Sozialkritiker, er ebnete mit seinen journalistischen Arbeiten und Reisebeschreibungen dem Realismus den Weg und machte ihn frei für eine epochale Neuerung. Er setzte sich mit seiner Zeit

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!



auseinander besonders in dem Gedicht „Die Weber“ und in „Deutschland ein Wintermärchen“.

Das vorliegende Lebensbild zeigt ihn auch als bedeutenden Liebeslyriker seiner Zeit, hierin noch am ehesten dem Vorangegangenen verpflichtet und in seiner Essayistik auch ein Theoretiker der Romantik, doch mit Vormärz und der Bewegung des „Neuen Deutschlands“ löste er sich aus dieser Epoche und befreite sich hin zum Realismus.

Gottfried Keller (1819 – 1890) ist ein Schweizer Schriftsteller des

Realismus. Sein Werk umfasst die Welt des Schweizer Bürgers. Gemeint ist der aufrechte, wahre und einfache, seiner Naturgegebenheit verbundene Mensch. Dieser ist von einem tiefen wissenden Humor umleuchtet. Gottfried Keller nahm am politischen Geschehen seiner Heimat Schweiz als wahrer Demokrat teil. Seine zweite Karriere neben der Schriftstellerei ist die eines erfolgreichen Reformers und Politikers. Keller bleibt dabei als Mensch tragisch einsam und konnte das private Glück für sich nicht in einer Ehe realisieren, obwohl er dazu neigte.

Die Sonderstellung der Schweiz prägte ihn in seinem Empfinden, die allgemeingültigen Werte seines politischen Engagements machen ihn für uns zu einem Bürger unserer Gemeinde.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Sein Werk bleibt uns zugänglich und mit diesem Vortrag erschließt es sich uns noch besser und in noch mehr Dimensionen.

Theodor Fontane (1819 – 1898) schrieb Romane, die ihn berühmt machten. Bekannt sind seine Werke „Effi Briest“ und „Der Stechlin“. Fontane hat aber auch bleibende Gedichte geschrieben. „Herr Ribbeck auf Ribbeck im Havelland“ ist dafür ein Beispiel, das sich noch immer großer Beliebtheit erfreut. Ein anderes Werk ist „John Maynard“.

Insgesamt ist das Werk von Fontane umfangreich. Er bringt es auf 17 Romane und Novellen, obwohl er erst mit 59 Jahren sein Talent als Romancier entdeckt und entwickelt hat. Aber er fing damals nicht bei Null an, sondern hatte sich schon ausführlich erprobt als Reiseschriftsteller und Kriegsberichterstatter mit einigen publizistischen Erfolgen. Damit war er kein unbeschriebenes Blatt, sondern bereits eine Marke als Autor, als er sozusagen seinen Arbeitsschwerpunkt verlagerte und in einem neuen Genre noch erfolgreicher wurde.

Fontane selbst glaubte übrigens nicht an den bleibenden Erfolg seiner belletristischen Werke, sondern prognostizierte nur einigen Gedichten bleibenden Wert. Damit sollte er die Sache gründlich fehleinschätzen.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Das Lebensbild von Anne-Gabriele Michaelis schildert das Leben dieses faszinierenden Autors und die Werke, bei denen wir auf Prosa und Lyrik verweisen, damit man die Lektüre vertiefen kann.

Fontane war auch ein großer Briefeschreiber. Im Jahr 2007 wurden hundert lange Zeit als verschollen geglaubte Briefe angekauft. Dies waren die gesamten heute bekannten Briefe zwischen dem Schriftsteller und seinem Sohn. Sie werden im Theodor-Fontane-Archiv in Potsdam aufbewahrt. Das Archiv veranstaltet auch internationale Symposien.

Fontane steht auch Pate für Bühnenprogramme von Vortragskünstlerinnen. Wie kein Anderer scheint er für das im zweiten Weltkrieg untergegangene Preußen zu stehen und dessen Lebenswelt uns zu schildern und vor Augen zu führen.

„Fontane und sein Jahrhundert“ oder „Fontane und die bildende Kunst“ sind Themen, zu denen Ausstellungen veranstaltet wurden.

Fontane ging einem Brotberuf nach, organisierte sich in der Autorenvereinigung der „Tunnel“ und war wagemutiger, ja tollkühner Kriegsberichterstatler.

Seine Biografie ist auch geprägt von dem wohlwollenden Wirken tiefer Freundschaften. Im Rheinland sagt man dazu: „Gute Fründe stann zusamme.“ Aber mit Klüngel scheint dies nichts zu tun zu

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

haben, vielmehr kannte eben auch schon die Generation Fontane die Wichtigkeit der Netzwerke, bevor dieser Begriff in unseren Tagen geprägt wurde.

Fontane zeigt sich auch als vom Schicksal gebeutelt, und von Krankheit belastet. Damit begegnet uns in ihm ein Mensch, der seinem Schicksal trotz und seiner körperlichen Disposition nicht unterliegt, sondern sich ihr widersetzend zu Leistungen durchringt.

Marie von Ebner-Eschenbach (1830 – 1916) ist in diesem Sammelband sozusagen die Quotenfrau, die Anne-Gabriele Michaelis in Leben und Werk vorstellt. Sie ist die große Realistin in der Literatur Deutschböhmens. Marie von Ebner-Eschenbach steht ebenbürtig neben Gottfried Keller, Theodor Storm und Wilhelm Raabe. In ihren Erzählungen gestaltet sie Menschenschicksale so meisterlich, dass man sie miterlebt. Immer wieder stehen in ihrem Werk Frauen im Mittelpunkt, die unbeirrt ihren Weg gehen.

Anne-Gabriele Michaelis hat wieder exemplarische Werke zum Weiterlesen ausgesucht, die sie empfiehlt, und damit macht sie es leicht, sich an das Werk der Dichterin heranzuwagen. Marie von Ebner-Eschenbach zeigt eine Literatin, die erst nach einem Wechsel der Disziplin Erfolg hat. Ihre Dra-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

men bleiben unbeachtet, aber ihre Erzählungen sind zur Weltliteratur geworden und ihre Aphorismen leuchten und funkeln wie Edelsteine im Schatz der Lebensweisheit. Wir treffen auf eine Frau, die das Schicksal ihrer Geschlechtsgenossinnen teilt und doch nicht entmutigt zurücksteht. Sie wird durchaus von ihrem Mann gefördert und gestützt in ihrem Bemühen und man möchte meinen, dass hinter dieser klugen Frau ein Mann steht, der zurücksteht. Ihr Engagement im Sozialen ist beispielhaft und Wohltätigkeit scheint für sie eine tiefersehnte Eigenschaft zu sein, die sie gelungen verwirklicht. Ein Vorbild an Menschlichkeit und auch im Literarischen ist ihr Werk dort am vitalsten, wo es den Menschen schildert, oder für den Menschen nachvollziehbar Konflikte mit Menschen darstellt wie in ihrer Tiernovelle „Krambambuli“. Ebner-Eschenbach hat wie Fontane späten Ruhm gefunden und erst mit einer literarischen Form, die nicht die erste Wahl war und ihr doch half sich zu erproben und zu entwickeln. Dann nach dem Wechsel in eine andere Disziplin konnte sie Werke schaffen, die bestehen bleiben. Es lohnt sich diesen Lebenslauf mit diesem Blickwinkel zu lesen und daraus Hoffnung zu schöpfen für ein langes Leben.

Für den Realismus sind diese hier versammelten Lebensbilder ein Crashkurs in die Literaturgeschichte.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

te und zeigen auch exemplarisch wie eine Epoche beginnt und durch welche Leistungen die Autorinnen zu neuen Ufern aufbrechen und als Pioniere auch zugleich Totengräber des Alten sind. Wir staunen über die Verwerfungen der biografischen Ereignisse, und begreifen plötzlich diese Autoren besser und tiefer.

Ich wünsche diesem Buch aufmerksame Leser und ein breites Publikum. Und den Lesern des siebten Bandes wünsche ich Denkanstöße und die tiefe Freude an den Lebensbildern der Autoren und ihrem Schaffen. Der Realismus ist spannend und bleibt spannend. Die Neuerungen und Umwertungen sind etwas Problematisches. Der Realismus als Ausdruck des Bürgertums dürfte mit diesem Buch von vielen leichter begriffen werden, auch durch den Bezug im Lebensbild Heines zur Romantik, aus der heraus er sich entwickelt hat.

Viel Freude mit dem siebten Band der Reihe „Die Welt der Poesie für neugierige Leser“ von Anne-Gabriele Michaelis!

Der Herausgeber, Düsseldorf 2012

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Lebensbild des Dichters Heinrich Heine mit Verweisen auf Lyrik von Heine zum Weiterlesen.

## **Heinrich Heine (1788 – 1856)**

Am 13. Dezember 1797 wurde Harry Heine als erstes Kind der Eheleute Samson und Peira Heine geb. van Geldern in Düsseldorf geboren.

Mit dem Namen Harry entsprechen die Eltern einem alten Brauch, der seit dem 18. Jahrhundert üblich war, wonach der bürgerliche Vorname des Erstgeborenen mit der gleichen Silbe beginnen sollte wie der jüdische Name des Großvaters väterlicherseits.

Dieser Großvater war Heymann Heine aus dem niedersächsischen Bückeberg, der von Heines Vater als „kleiner Jude mit großem Bart“ geschildert worden war, als ihn sein Sohn während der Schulzeit über seine Herkunft befragte. Harry erzählte am nächsten Tag seinen Mitschülern davon, was sofort von Mund zu Mund ging, sich in allen Tonarten wiederholte, untermalt mit nachgeäfften Tierstimmen und in einem Höllenspektakel und wüstem Getobe über Tische und Bänke ausartete, dessen Refrain: „Der kleine Jude mit großem Bart“ war.

Das Ende war, dass ihn der Lehrer als Urheber dieses Unfugs mit einer Anzahl von Prügel mit dem Rohr bestrafte. Sein Rücken trug dunkelbraune

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Streifen, die Heine nie vergaß, verdankte er doch seinem Großvater nicht nur seinen Vornamen, sondern auch seine erste Prügel in seinem Leben. Heine schrieb später in seinen Memoiren: „ ... es war ein Vorgeschmack auf meine Zukunft, ein solches Höllenspektakel hat fast mein ganzes Leben begleitet“, auch nach seinem Tod ist es nicht verstummt.

Schon bald nach seinem ersten Auftreten bildete sich ein festes Inventar stereotyper Vorwürfe heraus, das sich seitdem immer wieder in allen Tonarten wiederholte: von Eduard Mörikes Verdammung „der Lüge seines ganzen Wesens“, über Karl Kraus` Verdikt „So war er, ein Talent weil kein Charakter“, bis in unsere Zeit. Dazugehören die Auseinandersetzungen in jüngerer Vergangenheit um Heine-Denkmäler oder die Benennung der Düsseldorfer Universität nach seinem Namen. Heine hat die Gemüter bewegt, weil er sich selbst bewegen ließ von den Ereignissen seiner Zeit. Was die Zeit fühlt und denkt, bedarf und will, wird von ihm ausgesprochen und das ist der Stoff der modernen Literatur. Er fand neue Formen, brachte frischen Wind in die deutsche Literatur, die in der Nachfolge Goethes zu erstarren drohte, während sich die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse rapide veränderten. Die Industrialisierung ging zwar wesentlich langsamer vor sich in Deutschland als in

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!



England oder in Frankreich und der Prozess der „Verwandlung der Ständegesellschaft“ in eine freie Wirtschaftsgesellschaft führte zu einer immer stärkeren sozialen Differenzierung. Der Adel verlor seine Macht Stück für Stück an das aufstrebende Bürgertum und auch die Zeit der Dichturfürsten war vorbei.

Heine setzte an die Stelle allumfassender Objektivität, die das Ideal der klassizistischen Dichtung gewesen war, das Prinzip radikaler Subjektivität.

Für ihn war „das Herz des Dichters der Mittelpunkt der Welt“, was die Welt bewegte, das bewegte auch ihn und er beschrieb die Zeitereignisse wie ein Seismograf, der seine eigene Erschütterung anzeigt.

Er verkörperte den modernen Typus des engagierten Dichters, ergriff Partei für das, was er als große Aufgabe unserer Zeit erkannte: „die Emanzipation“. Ihm war es wichtig, dass sich das mündig gewordene Europa losreißt von dem eisernen Gängelbände der Bevorrechteten, der Aristokratie.

Während der Julirevolution 1848 wurden seine Neuerungen von manchen Dichtern der deutschen Literatur begrüßt, aber auch von vielen seiner Zeitgenossen als skandalöse Schamlosigkeit, Anmaßung oder Eitelkeit empfunden. Er wurde zum Verfasser sozialkritischer Gedichte wie „Die schlesischen Weber“ und seinem großen satirisch-politischen Versepos „Deutschland ein Wintermärchen“,

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

zugleich war er aber der bedeutende Liebeslyriker seiner Zeit, die vor allem aus seinem „Buch der Lieder“ durch die Vertonungen von Klara und Robert Schumann, Schubert, Liszt und Fanny Hensel populär wurden. Eine befreite Sinnlichkeit und eine ebensolche Gefühlswelt gehörten ebenso zu seiner Vorstellung von einer freien Gesellschaft, wie eine freie Kunst, die sich keinem politischen Dogma unterwirft.

Zum Weiterlesen: vier Gedichte aus „Buch der Lieder“ (1844): Aus dem Zyklus „Heimkehr“ (1823/24) „In mein gar zu dunkles Leben“, „Wenn ich an deinem Hause“, „Wie der Mond sich leuchtend dränget“ und aus „Lyrisches Intermezzo“: „Lehn’ deine Wang“ (1822/23)

Diesen Gedichten merkt man den damaligen Modegeschmack an, den Stil „der Ritterromantik“, die besonders durch Friedrich de La Motte-Fouqué populär geworden war.

Vom 4. – 6. Juni 1844 fand in Peterswaldau und Langenbielau in Schlesien der Weberaufstand als Folge der dramatischen Verschlechterung der Erwerbs- und Lebensbedingungen statt. Es war die erste proletarische Erhebung in Deutschland mit überregionaler Bedeutung. Sie wurde von preußi-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

schen Truppen blutig niedergeschlagen. Gerhart Hauptmann schuf 1892 das Drama „Die Weber“. Wir empfehlen zum Weiterlesen das Gedicht „Die Weber“ (1844) „Im düstern Auge keine Träne ...“ von Heinrich Heine.

Wie sah es zu Heines Geburt 1797 in Düsseldorf aus? Zu Beginn des 19. Jahrhunderts hatte es etwa 16.000 Einwohner! Die Lebensbedingungen für die 300 bis 400 Mitglieder zählende jüdische Gemeinde war günstiger als in manch anderer deutschen Stadt. Sie mussten nicht im Getto leben, dennoch mussten sie mit mancherlei Bedrängnis kämpfen. Dazu gehörte neben der enormen Steuerbelastung vor allem die seit dem Mittelalter bestehende Heiratsbeschränkung.

Um eine Heiratsurlaubnis mussten sich auch Heines Eltern bemühen. Der Vater Samson Heine, 1764 in Hannover geboren, benötigte eine Zuzugsgenehmigung nach Düsseldorf. Er stammte aus einer streng gläubigen Familie und war wie seine Vorfahren Kaufmann.

Der Willensstärke und Beharrlichkeit Heines Mutter Peira van Geldern, die später ihren jüdischen Vornamen ablegte und sich Betty nannte, war es schließlich zu verdanken, dass sie im Februar 1797 heiraten konnten. Sie stammte aus einer angesehe-

nen Düsseldorfer Arztfamilie und war im aufklärerischen Geist erzogen!

Heines Vater kam aus Hamburg nach Düsseldorf und eröffnete nach der Hochzeit ein eigenes Geschäft für „Stoff und Modewaren en détail“. Heine schildert seinen Vater als „ein großes Kind“, weicherzig, ein mitunter leichtsinniger und träumerischer Mensch, das genaue Gegenteil eines erfolgreichen Geschäftsmannes. Das Handeln war für ihn wie ein Spiel, er hatte keinen berechnenden Kaufmannsgeist. Seine Beteiligung an der Bürgerwehr und die Ämter, die er in der jüdischen Gemeinde innehatte, zeigten jedoch, dass er ein allgemein respektierter Bürger war.

Nach zeitweiligem wirtschaftlichem Erfolg konnte er 1809 ein sehr geräumiges Haus in der Bolkerstraße für seine Familie erwerben. Hier also wuchs der kleine Harry mit seiner Schwester Charlotte und den Brüdern Gustav und Maximilian auf. Die Schwester, die er über alles liebt, wird die Gefährtin seiner Jugend und steht ihm später immer am nächsten.

Zwischen den drei Brüdern musste die Mutter oft vermitteln, aber bei aller Verschiedenheit waren sie sich einig in der Achtung für ihre Mutter.

„Ihr Steckenpferd war die Erziehung“, erinnert sich Heine wie ihr Lebensmotto „Alles ist vergänglich, was die Menschen heute für gut finden, finden sie

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

morgen für nicht gut, darum, alles ist veränderlich, nur Mutterliebe bleibt sich immer gleich.“

Heines Jugend fällt in eine Epoche großer Veränderungen. Die Franzosen unter Napoleon hatten damals alle Grenzen verrückt. Es war die Zeit der Koalitionskriege. Europa wurde neu geordnet. Heines Heimatstadt erlebte ab 1806 einen der turbulentesten Abschnitte ihrer Geschichte. Zu den wichtigsten Reformen dieser Phase gehörte die Einführung des fortschrittlichen napoleonischen Gesetzbuches des „Code civil“, das unter anderem die Leibeigenschaft abschaffte und die Juden mit allen anderen Bürgern rechtlich auf eine Stufe stellte. 1813 müssen die Franzosen abziehen, russische Dragoner besetzten die Stadt und nach der endgültigen Niederlage der Franzosen und dem Wiener Kongress von 1815 gehört Düsseldorf dann zu Preußen.

Der größte Teil von Harry Heines Schulzeit fällt in die Periode, wo in Düsseldorf nicht bloß die Franzosen, sondern auch der französische Geist herrschten.

1804 trat er in die städtische Grundschule ein und ab 1807 besuchte er die Vorbereitungsklasse des Düsseldorfer Lyzeums, wo er 1810 aufgenommen wird.

Nach vier Jahren verlässt er das Lyzeum, um ab Oktober 1814 die Handelsschule von Vahrenkamp zu besuchen.

Schon 1815 mit 18 Jahren beginnt er, regelmäßig Gedichte zu schreiben. Im Februar 1815 besucht er zum ersten Mal seinen Onkel Salomon Heine, den Bruder seines Vaters, in Hamburg. Es war nun für ihn die Zeit gekommen, sich beruflich zu entscheiden, meinte seine Mutter, die hochfliegende Dinge mit ihm vorhatte, ihr Ziel war der soziale Aufstieg und so nahm er zwei Anläufe zu einer kaufmännischen Ausbildung und hospitierte in Frankfurt, einmal in einem Bankhaus und in einer Gewürzhandlung, was beides scheiterte. Heine dazu: „... ich lernte bei dieser Gelegenheit, wie man einen Wechsel ausstellt und wie Muskatnüsse aussehen.“

1816 beginnt seine kaufmännische Lehrzeit in Hamburg im Bankhaus seines Onkels Salomon Heine, der das unumstrittene Familienoberhaupt der Heines war. Er gründete 1797 zusammen mit drei Teilhabern das Bankhaus Heckscher und Co., das schon bald zu den ersten Adressen in Hamburg zählt.

Dieser Onkel verband den Geschäftssinn eines klassischen „Selfmademan“ mit der Seriosität eines hanseatischen Kaufmanns. Sein Erfolg und seine Hilfsbereitschaft in Form von Spenden und Stiftungen machten ihn zu einer der angesehensten Per-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!